

Liste fand, würde Mamá ihre Hilfsbereitschaft bestimmt anerkennen und dafür Leos Plan zustimmen.

»Meinst du die Liste mit den besonderen ...?« Belén brach mitten im Satz ab, als Alma ihr den Ellbogen in die Seite rammte.

Leo blinzelte ihre Schwestern argwöhnisch an. »Mit den besonderen was?«

»Ach, nichts.« Mamá durchwühlte einen Papierstapel, der auf dem Tresen lag. Leo reckte den Kopf, um ihr über die Schulter zu gucken.

»Ich hab sie jedenfalls nicht gesehen«, sagte Daddy, den Kopf tief über die Pfanne gesenkt. »Leo, du musst gleich los. Also iss jetzt bitte.« Er verteilte die Migas auf rotblaue Teller mit dem weißen Texas-Stern in der Mitte.

Leo machte den Mund auf, um Mamá von ihrer Idee zu erzählen.

Da klingelte das Telefon.

»Amor y Azúcar Panadería, guten Tag.«

Mamá meldete sich am Telefon immer mit dem spanischen Namen der Bäckerei – Liebe und Zucker. Ihr Mann hatte schon oft versucht ihr beizubringen, dass sie das auf dem privaten Anschluss nicht tun musste, aber vergeblich. So ziemlich jeder im texanischen Rose Hill wusste, wen man anrufen musste, wenn man zur Bäckerei wollte, und jeder Zweite hatte garantiert nur die private Festnetznummer im Kopf.

»Hier!« Isabel kam herein und wedelte dabei mit einem Blatt Papier durch die Luft.

»Ah, danke, miija«, flüsterte Mamá und hielt dabei die Sprechmuschel zu. Sie schaute

auf die Liste, zog einen Kugelschreiber aus dem festen Dutt am Hinterkopf und kritzelte stirnrunzelnd unten etwas aufs Papier.

»Sí, ya voy«, sagte sie – was so viel heißt wie »Ja, ja, ich komme gleich« – und plapperte dann so schnell auf Spanisch weiter, dass Leo nicht einmal einen Bruchteil davon verstand.

Isabel stellte sich neben ihre Mutter, schaute ihr über die Schulter und nickte. Isabel konnte Spanisch. Marisol auch. Beide waren noch mit Abuela – ihrer Oma – aufgewachsen, die ihnen Lieder vorgesungen, Geschichten erzählt und auf sie aufgepasst hatte, während Mamá arbeiten war. Bei Almas und Beléns Geburt war Abuela hingegen schon zu alt zum Babysitten gewesen, aber nach einem Jahr Spanisch an

der Schule verstanden selbst die beiden schon einiges von dem, was zu Hause gesprochen wurde.

Nur Leo, die sowohl für Abuela als auch für den Spanischkurs zu jung war, konnte kaum mehr als zwei, drei Wörter Spanisch.

Mamá legte auf. »*Otro hechizo*«, sagte sie leise. Isabel nickte.

Leo legte stirnrunzelnd den Kopf schief. Eigentlich sprach ihre Mutter nur mit den Kunden Spanisch – oder wenn sie nicht wollte, dass Leo sie verstand ... Aber das war jetzt auch egal. Sie hatte doch einen Plan!

Das Día de los Muertos Fest war nicht nur der schönste Feiertag des Jahres und eine der beliebtesten Traditionen in Rose Hill, sondern zudem das größte Ereignis für die Familienbäckerei – die beste Gelegenheit,

haufenweise Kuchen, Kekse und Hefezopf an alle zu verkaufen, die an diesem Tag ihrer Verstorbenen gedachten. Mamás Familie veranstaltete das Fest schon genauso lange, wie es Rose Hill gab, oder zumindest behauptete Abuela das immer. Und die Vorbereitungen für das Fest dauerten mindestens einen ganzen Tag.

Die ganze Woche über schon hatte Leo ihre Mutter gebeten, sie mit in die Bäckerei zu nehmen, damit sie mithelfen (und die Schule schwänzen) konnte – vergeblich. Aber genau das würde sich jetzt ändern!

»Mamá, ich weiß jetzt den perfekten Grund, warum ich heute auch in der Bäckerei mithelfen sollte.«

»Süße, das haben wir doch schon hundertmal durchgekaut«, sagte Mamá und